

nalisierung aufs Allerschwerste geschädigt. Den betreffenden Gemeinden fehlen in erster Linie die früheren Steuereinnahmen, denen vielfach infolge der jetzt noch bestehenden großen Arbeitslosigkeit erhöhte Ausgaben für Armenlasten, Wohlfahrtsfürsorge und dergleichen gegenüberstehen. Geschäftsleute, welche sich bei Errichtung der betreffenden Werke dort niedergelassen und in den meisten Fällen auch Grundstücke erworben haben, sind ruiniert, weil die in den Ortschaften verbliebene Bevölkerung nicht mehr kaufkräftig ist. Bemühungen der Gemeinden, andere Industrien an Stelle der stillgelegten Kaliindustrie anzusiedeln, sind fehlgeschlagen.

Die Arbeiter, d. h. soweit es sich um junge Arbeiter oder um Arbeiter im mittleren Alter handelt, sind zum geringen Teil auf anderen Kaliwerken und auch in anderen Industrien untergekommen. Infolge der Wohnungskalamität müssen die meisten der abgewanderten Arbeiter von ihren Familien getrennt leben. Frauen und Kinder wohnen noch in den Werks- oder Privatwohnungen der betreffenden Gemeinden, während der Vater sonstwo arbeitet und nur in der Woche einmal des Sonntags, vielfach bei weiten Entfernungen auch nur monatlich einmal, nach Hause kommt, um nach ein- bis zweitägigem Aufenthalt wieder abzureisen. Wohnungen stehen in den von der Stilllegung betroffenen Gemeinden nicht leer, weil die Familien der Arbeiter noch dort sind. Dagegen sind einige Wohnhäuser von der Gewerkschaft Ronnenberg II in Groß-Häuslingen und von der Gewerkschaft Wilhelmine in Hülsen a. d. Aller abgebrochen, weil dieselben längere Zeit leer standen und schon halb verfallen waren.

Jetzt konzentriert sich die Kaliindustrie im Werragebiet. Infolge der dort ebenfalls herrschenden Wohnungskalamität müssen die Arbeiter weite Strecken zur Arbeitsstelle zurücklegen. Der Betriebsrat der Gewerkschaft Kaiseroda I und II in Merkers hat festgestellt, daß die Arbeiter aus 173 Orten nach dort zur Arbeit kommen. Viele Arbeiter bleiben die Woche über in den Wohn- und Schlafhäusern, um die weiten Anmarschwege zu sparen. Während der Inflationszeit haben die Arbeiter, welche dort keine Wohnung haben, in Baracken wohnen müssen. Die Zustände sind damals so skandalös gewesen, daß sich wiederholt die Öffentlichkeit damit beschäftigen mußte. Jetzt ist vieles besser geworden, es sind massive Schlafhäuser und Ledigenheime errichtet, und durch Inangriffnahme einer intensiven Bautätigkeit wird von den Werken alles getan, um wenigstens die schlimmsten Übelstände zu beseitigen.

Durch die Stilllegung haben viele Zwangspensionierungen stattgefunden, d. h. Kaliarbeiter, die entsprechend den Bestimmungen des Reichsknappschaftsgesetzes das 55. Lebensjahr erreicht hatten und den Nachweis erbringen konnten, daß sie während dieser Zeit mindestens 15 Jahre bergmännische Arbeit verrichtet haben, wurden von der Reichsknappschaft pensioniert. Dafür kamen jedoch nur Bergarbeiter in Betracht. Bei den Übertags- und Fabrikarbeitern hat diese Vorschrift keine Anwendung gefunden, weil eben die 15 Jahre bergmännischer Tätigkeit nicht nachgewiesen werden konnten. Der allergrößte Teil dieser Arbeiter der stillgelegten Werke ist heute noch arbeitslos.